

Reise von Christel, Frank und Astrid
Reisenotizen von Christel

Ein bisschen Geschichte und Allgemeines:

Madagaskar wird von 18 Ethnien bevölkert, die zum ersten Mal von König Andrianampoinimerina (Anfang 19. Jahrhundert) vereint wurden. Nach diversen Königinnen und Königen unterwarf Frankreich Ende des 19. Jahrhunderts das Land und erklärte es 1896 zur französischen Provinz. Es gab immer wieder Aufstände gegen die Kolonialherrn, obwohl es Madagaskar unter der Herrschaft Frankreichs nicht schlecht ging. 1960 erhielt das Land die Unabhängigkeit und wurde in die UNO aufgenommen. Heute ist es eine demokratische Republik mit madagassischem Sozialismus. Es gab seit der Unabhängigkeit immer wieder Revolutionen und durch korrupte Politiker geht es den meisten Menschen auch heute nicht besser, es herrscht sehr häufig große Armut und die von den Franzosen verbesserte Infrastruktur verrottet leider teilweise wieder. Trotzdem sind die Menschen unglaublich freundlich und fröhlich.



Wetter: Bis auf wenige leichte Nieselregen und einen Tag mit viel Schauern schien die Sonne, was wir natürlich sehr genossen. Im Hochland war es anfangs noch etwas kühler (20 Grad, es war ja Winter). An der Westküste hatten wir Badewetter und auch im Osten auf der Insel St. Marie.

Fast jeden Tag haben wir ein umfangreiches Programm, manchmal auch große Fahrtstrecken. Da es um 18 Uhr bereits dunkel

wird, heißt es die Tage früh beginnen. Spätestens um acht Uhr geht es los, häufig auch viel früher.

Unterkünfte: Teilweise europäisch, was wir nicht erwartet haben, teilweise landestypische Bungalows aus Holz, Bambus, Palmblättern. Schön war die *Isalo* Ranch in Ranohira, die *Lakana* Bungalow-Anlage auf St. Marie und vor allem das Hotel *Sakamanga* in Tana.

Essen: Überwiegend sehr gut, häufig madagassische Spezialitäten, Einflüsse der französischen und asiatischen Küche, sehr gut gewürzt, teilweise exotisch. Astrid aß einmal Fledermaus und Frank Froschschenkel.

Unser Fahrer Lala war nicht nur ein sehr guter Fahrer (manchmal leider etwas langsam), sondern auch ein guter Führer, der sehr viel über Geschichte und Land und Leute vermitteln konnte. Er sprach ein ausgezeichnetes Französisch, was Astrid natürlich für Frank und mich gut übersetzt hat. Er stand uns von morgens früh bis spät abends zur Verfügung und hat sich um die ganze Logistik gekümmert.

Der zweite Fahrer, den wir vier Tage hatten, war ein super Pistenfahrer aber leider nicht so kooperativ.

So. 9.8. nach Antananarivo (= Stadt der Tausend)

Start kurz nach 4 Uhr zum Flughafen, um mit der Air France nach Paris zu fliegen und von dort mit einer Stunde Verspätung nach Antananarivo (Tana), wo wir nach ca. 9000 km gegen 23 Uhr landeten. Nach Erledigung der Zollformalitäten und Geldtausch nahmen uns der Chef des madagassischen Reisebüros Claude und Lala, unser Fahrer und Führer, in Empfang. Gegen ein Uhr fielen wir im Hotel *Sakamanga* todmüde in die Betten.

Mo. 10.8. nach Antsirabe (= wo es viel Salz gibt)

Tana liegt auf vielen Hügeln in ca. 1300m Höhe. Die Stadt hat 2-3 Mio. Einwohner und einen Durchmesser von ca. 15 km.. Wir fahren durch die Stadt durch viele Marktstraßen mit Ständen mit allem Lebensnotwendigen und vielen, vielen Menschen. Im Fluss wird, wie wir häufig gesehen haben, fleißig Wäsche gewaschen. Es geht vorbei an Maniokfeldern, Reisterrassen, Ananasplantagen, Erdbeerfeldern und vielen abgeholzten Hügeln. Lecker gegessen im kleinen aber



feinen Restaurant *Pousse Pousse* in Antsirabe. Anschließend vorbei am Hotel de Therme (kurze Besichtigung) zum Lac Tritriva, ein klarer, blauer, bis zu 100 m tiefer Kratersee, den wir auf einem Trampelpfad umrunden. Auf der Rückfahrt erleben wir einen schönen Sonnenuntergang. Nach Hotelbezug im *Chez Billy* (sehr einfach, sehr freundlich) fahren wir zum Abendessen per *Pousse Pousse* ins *Hotel de Therme*, eine schöne Anlage mit morbide Charmes aus der Kolonialzeit.

Di. 11. 8. über Ambositra (= dort wo es viele Rinder gibt) nach Fianarantsoa

Zuerst besuchen wir den Markt in Antsirabe mit Obst, Gemüse, Fleisch und allem, was der Mensch so braucht. Dann geht es vorbei an einer evang. Kirche (kurzer Blick nach innen, es findet gerade eine Veranstaltung statt) und an einer Moschee zu einer Halbedelsteinschleiferei, weiter zum alten Bahnhof. Davor steht ein Denkmal für die 18 Volksstämme. Nach ca. 90 km durchs Hochland (hier wohnen Menschen vom Stamm der Betsileo) erreichen wir Ambositra. Die Betsileo sind bekannt für ihre schönen Holzschnitzereien, außerdem gibt es hübsche Flechtarbeiten und Intarsienschnitzereien.

Im Lokal *Voajanahary* essen wir sehr günstig und gut: Zebu mit Senfsoße, Huhn mit Kokos und Frank entdeckt das Nationalgericht *Romazava* (Zebu in Gemüseboullion) und wird ein Fan davon. Wir genießen die tolle Aussicht weit übers Land. Weiter geht es nach Fianarantsoa.

Am Weg: Kiefernwälder, viele Zebuherden, die über viele km zum Markt getrieben werden. Kleine einstöckige Häuser aus Lehmziegeln, fast ohne Fenster. Da es keine Kamine gibt, sind sie im Innern sehr verrußt. In allen Dörfern Marktstände an den Straßen und viele, viele Menschen.

Durchs Gebirge mit großen Wäldern und schönen Aussichten.

Bezug im Hotel *Soratel*, einfach aber zentral, Frühstück sehr einfach

Wir erfahren, dass die Zugfahrt vom Mittwoch auf den Donnerstag verschoben werden muss, so bleiben wir zwei Nächte hier und machen am

Mi. 12.8. einen Tagesausflug nach Ambalavao

Wie gehabt am Weg Waschfrauen, Reisfelder, Dörfer mit höchstens Ein-Fenster-Häusern, Zebuherden, Sisalpflanzen, im Hintergrund Felsberge.

Sisal ist eine Agave, es gibt Stände mit Sisalarbeiten und wir bekommen eine kleine Vorführung über Sisalherstellung.

Ganze Familien arbeiten auf den Feldern mit Schaufeln, wohlhabendere haben auch Pflüge, die von Menschen oder von Rindern gezogen werden

In Ambalavao wird heute ein großer Zebumarkt abgehalten, für uns sehr interessant.

Nach dem Mittagessen gibt es Reiswasser, eine Spezialität, bei der der restliche, am Topfboden angebrannte Reis nochmals aufgekocht wird. - sehr gesund und auch gut.

Wir besuchen eine kleine Fabrik, in der das Antaimoro-Papier (geschmückt mit getrockneten Pflanzen) hergestellt wird. Außerdem können wir sehen, wie wilde Seide (gibt es nur auf Madagaskar) gewoben und bestickt wird. Auf der Rückfahrt kommen wir an einem hübschen Dorf am Hang vorbei, das früher auf den Geldscheinen abgebildet war. Und wir sehen zum ersten Mal den Ravenala-Baum, auch Baum der Reisenden genannt, der uns durchs ganze Land begleitet.

Zurück in Fianarantsoa besuchen wir die hübsche Oberstadt und die Galerie von Pierrot Men, dem berühmtesten Fotografen Madagaskars.



Im Restaurant *Panda* speisten wir am Abend exotisch: Cuisses de nymhes a la persillade = Froschschenkel (Frank), Fanihy en sauce = Fledermaus (Astrid), Brochettes de filet = Zebufilet-spieße.

Alles ganz lecker.

Do. 13.8. Zugfahrt nach Sahasinaka und weiter per Auto nach Ranomafana (= heißes Wasser)

Heute wurden wir um 6.15 abgeholt zur Fahrt zum Bahnhof, mit einer halben Stunde Verspätung fuhr der Zug dann um 7.30 ab zur Ostküste. Es ist von ursprünglich vier Strecken die einzige, auf der noch Personen befördert werden. Und zwar handelt es sich um einen Güterzug mit drei Personenwagen, wir bekamen Plätze in der 1. Klasse. Die Strecke vom Hochland zur Ostküste ist 170 km lang und hat 17 Haltepunkte. Es ist eine sehr schöne, interessante Fahrt vorbei an Reis- und Gemüsegeldern, Tee-, Bananen- und Zuckerrohrplantagen, Bambus, Eukalyptuswäldern, Regenwald. An jedem Haltepunkt boten die fliegenden Händler ihre Waren an, meist Essbares wie Obst, Reisküchlein, gefüllte Bananenblätter, gefüllte Teigtaschen, Baguette mit Bratwurst, Süßes, gebackene Bananen, Flusskrebse und vieles mehr.



Die Häuser sind nun aus Holz, Bambus, Stroh und Palmblättern.

Gegen 14.45 kommen wir in Sahasinaka an, wo wir von Lala, dem Fahrer abgeholt werden. Nach 12 km Pistenfahrt geht es weiter auf einer kleinen Teerstraße nach Ranomafana, wir kommen erst in der Dunkelheit an. Zwei Nächte verbringen wir im Hotel *Domaine*, sehr hübsch, aber die Ausstattung lässt zu wünschen übrig (kein Tisch, kein Stuhl, kein Schrank, Kerze auf dem Nachttisch)

Fr. 14.8. Wanderung im Nationalpark Ranomafana

Das Wetter war bisher immer schön und auch heute gibt es wieder einen super Sonnentag. Dabei wurde uns erzählt, dass es die letzten drei Tage geregnet hat. Ein sehr freundlicher Guide, Angelo, führt uns auf mehr oder weniger ausgebauten Pfaden ca. 4 Stunden durch den immergrünen tropischen Regenwald und zeigt uns viele interessante exotische Pflanzen, Bäume und Tiere, u.a. Blattschwanzgecko, verschiedene Lemuren: Diadem-Sifaka, roter Bambuslemur und auch den erst in den 80er Jahren wieder entdeckten goldenen Bambuslemur, Wiesel. Auch führte uns Angelo zu Grabsteinen eines bis in die 70er Jahre hier lebenden Stammes.

Am Nachmittag gönnten wir uns in den Thermen eine Massage und Frank auch ein Wannenwarmbad, dem er krebsrot entstieg (Temperatur über 50 Grad!!). Nach einem Bummel durch das Dorf, Kurzbesuch im Internet-Cafe ließen wir den Tag mal gemütlich ausklingen.



Sa. 15.8. nach Ranohira/ Nationalpark Isalo

Nun haben wir einen langen Fahrttag vor uns. Gleich hinter Ranomafana sehen wir einen sehr schönen Wasserfall des Namoroha-Flusses. Die Straße Nr. 7 bis Ambalavao kennen wir schon von vor zwei Tagen. Die Landschaft verändert sich, keine Reisfelder mehr, trockene Hügel, die in Gebirge (Andringitra-Massiv) übergehen, steile Felsen, es wird wärmer (25-30 Grad – es ist Winter!), Steppenlandschaft.

In dieser Gegend wohnt der Bara-Stamm, zu dessen Tradition Viehdiebstahl gehört.

Zwei Übernachtungen in der sehr schön angelegten *Isalo-Ranch*: exotische Bäume, Farne, Rosenholz, Palisander, Kakteen, Baobab, Lianen u.v.m.

Die Abendessen – 3-Gänge-Menüs – lassen nichts zu wünschen übrig, guter Service.

Die Anlage: sehr sauber, gut ausgestattet, einladendes Schwimmbad - leider keine Zeit zum Baden. Zunächst fährt uns Lala zum Fenetre d'Isalo, wo wir einen romantischen Sonnenuntergang erleben.

So. 16.8. Wanderung im Isalo-Nationalpark



Das Isalo-Gebirge ist ca. 180 km lang, 80 km davon sind National-Park.

Nach 17 km Pistenfahrt sind wir am Eingang zum Maki-Canyon, wo wir unsere Wanderung beginnen. Es geht über Stock und Stein, einen kleinen Fluß, vorbei an der Cascade Ranukuwa und wir treffen in einem kleinen Wäldchen auf Kattas, Sifakas, Rotstirnlemuren – zum Greifen nahe! Eine wildromantische Wanderung durch eine schmale Schlucht schließt sich an. Weil es so schön ist, überreden wir den bequemen Führer zweimal, noch ein Stück weiterzugehen und uns die ganze Wanderung zu zeigen.

Am Nachmittag machen wir noch eine schöne Wanderung zur Cascade des Nymphes und zur Piscine Noire und Piscine Bleue, wo Frank und Astrid im herrlich klaren Wasser ein Bad nehmen. Es geht wieder durch den Bach, über Stufen, über Felsen.

Im Bungalow: Auf dem Tisch lagen – verpackt – ein leckeres Baguette, das vom Mittagessen übrig war und Bananen. Das entdecken Ameisen und kommen mit ihrer ganzen Verwandtschaft

Mo. 17.8. nach Toliara (= wo man ankern kann)

Schön strahlt die Sonne auf das Isalo-Gebirge, das wir nun verlassen und in den trockenen Süden fahren. Zum ersten Mal sehen wir die kleinen pyramidenförmigen Termitenhügel. Wir kommen an den Fluß Ilakaka und durch mehrere Saphirdörfer. Die Edelsteine werden von sich bekriegenden Thai's und Srilankesen ausgebeutet, die Bevölkerung profitiert nicht davon. Die Saphirshops und Villen der Händler sind zu Festungen ausgebaut.

Die Landschaft wird immer flacher, viele km bis zum Horizont eine weite, ebene Steppe. Vorbei an Gräbern vom Stamm der Mahafaly, die sehr groß sind, mit Zebuhörnern geschmückt und schön bemalt mit Szenen aus dem Leben der Verstorbenen.

Plötzlich hinter einem kleinen Hügel ein großer Wald, es ist ein Nationalpark für Birds.

Die Dörfer werden seltener und einfacher.

Nach leckerem Essen besuchen wir das von einem Schweizer angelegte Arboretum, in dem uns ein kompetenter Guide die für uns sehr interessanten Bäume und Pflanzen aus ganz Madagaskar (90 % sind endemisch) zeigt: Aloen, Euphorbien, Baobabs, Moringa, die Kakteen stammen allerdings aus Amerika. Auch viele Vögel und Strahlenschildkröten sind zu sehen und ein großes Chamäleon. Viele der Pflanzen können in der Medizin verwendet werden.

In Toliara erstehen wir eine Telefonkarte, füllen die Reisekasse auf und besuchen den Marche aux Coquillages (Muschelmarkt), wo wir einige Souvenirs kaufen. Nach einer kleinen Stadtrundfahrt geht es auf einer zweistündigen Pistenfahrt in das 25 km entfernte Ifaty, wo wir mal wieder erst nach Einbruch der Dunkelheit ankommen. Lala fährt zurück nach Tana, dort treffen wir ihn in einer Woche wieder.

In Ifaty begrüßt uns ein kräftiger Wind.

Der *Bamboo-Club* liegt direkt am Strand – Westküste, Straße von Mocambique. Die Bungalos sind Frank und mir zu undicht.

Di. 18. und Mi. 19.8. Strandtage in Ifaty

Herrlich, einmal auszuschlafen. Der Wind hat nachgelassen (gestern soll es vor dem Riff vier Meter hohe Wellen gegeben haben).

Beide Tage Sonne, Meer, Strand und faulenzen genossen. Am Mittwochvormittag machen Frank und Astrid einen Tauchausflug und kommen sehr begeistert zurück.

Do. 20.8. Flug nach Morondava/Route des Baobabs

Vom Hotel Transfer nach Toliara zum Flughafen und angenehmer Flug bei guter Sicht mit einer kleinen Propellermaschine an der Westküste entlang nach Morondava, einer etwas abgelegenen Stadt.

Die Bungalow-Anlage *Renala* gefällt uns gut, wir können sie allerdings nur eine Nacht genießen.

Gleich nach Ankunft starten wir zu einer Fahrt zur Baobab-Allee. Abenteuerliche Fahrt: Erst wird etwas Benzingeld kassiert, dann hat das Auto eine Panne, warten, bis ein anderes besorgt ist, über eine sehr schlechte Teerstraße und eine schwierige Piste erreichen wir unser Ziel. Wir



wurden mit wunderschönen Anblicken belohnt. Einmalig ist der Baum der Verliebten. Zwei ineinander verschlungene Baobab-Bäume! Außerdem genossen wir im Abendsonnenschein die rötlich angestrahlten Bäume der Route des Baobabs. Die Affenbrotbäume stehen hier von Natur aus wie von Menschenhand angepflanzt am Wegrand. Ein wirklicher Genuss!

Fr., 21.8. nach Bekopaka zu den Tsingy (= Nadel)

Unser heutiges Ziel, der Nationalpark Tsingy de Bemahara, liegt ca. 200 km nördlich, dorthin führt eine ebenso lange, teilweise sehr schwierige Piste. Wir starten um 8 Uhr mit unserem neuen Fahrer und einem Nissan-Allradfahrzeug und fahren zunächst wieder die sehr defekte Nationalstraße, durch die Baobab-Allee, durch Trockenwald, vorbei an Gräbern des Sakalava-Stammes und am Baobab Sacré (Heiliger Baobab), Agaven, kniehohen Termitenhügeln. Gegen Mittag überqueren wir per Fähre den Tsiribihina-Fluß und kurz vor dem Ziel den Manambolo. Die Gegend zwischen den beiden Flüssen ist kaum bewohnt. Um 17 Uhr sind wir in unserem Quartier für zwei Tage, dem Bungalow-Hotel *Tanankoay* in Bekopaka – sehr freundlicher Besitzer

Sa. 22.8. Pirogenfahrt auf dem Manambolo und Kletterei in den Tsingy



Ich genoss die Bootsfahrt auf dem Manambolo, ruhiges Gleiten zwischen den Felswänden und Besichtigung von zwei Höhlen mit Stalagmiten und Stalaktiten. Ein Bootsmann und ein Guide begleiteten mich.

Währenddessen kletterten Frank und Astrid bei einer vierstündigen Tour durch die großen Tsingy, – mit Leitern, Seilen, Klettergeschirr. Der Nationalpark Tsingy de Bemahara ist ein 1500 qkm großes, einmaliges Felslabyrinth mit steil aufragenden scharfkantigen Felsnadeln und schmalen Schluchten, entstanden aus einem marinen Kalksteinplateau, geformt durch Wasser- und Winderosionen. Es geht senkrecht bis zu 80 m hoch. Der Park wurde 1998 eingerichtet und ist erst seit ein paar Jahren per Allrad zu erreichen.

Am Nachmittag klettert Astrid mit mir durch die kleinen Tsingy. Auch hier führt uns der sehr nette und kundige Guide vom Vormittag - Velo - durch die tollen Felsen, auch hier schmale Schluchten, Seile und Leitern, eben nicht ganz so hoch, doch genauso schön – sagt Astrid. Tolle Ausblicke auf die Felsen, einen See und Wiesen und Wälder. Gesehen: ein großes Chamäleon, eine niedliche Eule, Sifakas mit Baby, Ratte mit buschigem Schwanz wie ein Eichhörnchen.

Auch im Hotelgarten können wir schön gezeichnete große Chamäleons bewundern. Abends Live-Musik im Restaurant, die uns gut gefällt.

So. 23.8. Rückfahrt bis zum Kirindi-Reservat

Nun geht es also die gleiche Strecke (von vorgestern) zurück. Die ersten 30 km sehr, sehr schwierige Piste mit tiefen Spurrillen, vielen Schlaglöchern. Die weiteren ca. 100 km Piste sind nicht so extrem und mit den beiden Fähren klappt es gut. Gegessen haben wir gebackene Küchlein, gebratenen Fisch und Obst von den Ständen am Ufer. Gegen 15 Uhr kommen wir im Primaten-Reservat Kirindi an, das im Laub abwerfenden Trockenwald liegt. Es gibt neben den Einrichtungen für die Forschungsstation (betrieben von der Uni Tana und Uni Göttingen) auch einige Hütten für Besucher. Auf dem Gelände können wir eine Fossa beobachten, eine Schleichkatze, sie ist das größte Raubtier auf Madagaskar (bis 1,5 m lang) und kann sehr bissig sein.

Leider haben sich in unserer Hütte weitere Besucher eingenistet: zwei Ratten haben sich über eine Packung Kekse hergemacht, das fand ich schon etwas gruslich und vertrieb sie mit Hilfe der Rezeptionistin. Astrid fand die Tiere possierlich. In der Nacht durfte dann Frank noch mal auf Rattenjagd gehen.

Wir machen mit einem gut informierten Guide eine Nachtwanderung und können ein paar nachtaktive Tiere beobachten: u.a. Geckos, Grey-, Pygmäen- und Sportif-Makis. Die Maki sind die kleinsten Arten der Lemuren, nur etwa 14 cm groß.

Mo.24.8. Kirindi und Flug Moronadva – Tana

Morgens ab 7 Uhr machen wir nochmals einen geführten Spaziergang durch den Wald, tagsüber gibt es natürlich andere Tiere zu sehen: u.a. einen wunderschönen Eisvogel und einen ebenso schönen bunten sehr scheuen Paradiesvogel und wieder Sifakas mit Baby.

Anschließend Fahrt zum Flughafen – glücklicherweise liegt die Pistenfahrrerei nun hinter uns, der Fahrer ist sehr gut gefahren – und Flug von Morondava nach Tana, wie jedes Mal auf Madagaskar mit einer Propellermaschine. In Tana erwartet uns Lala am Flughafen und bringt uns wieder zum Hotel *Sakamanga*.

Di. 25.8. nach Andasibe

Zunächst fahren wir ins Zentrum von Tana, füllen mal wieder die Reisekasse und besichtigen die Hauptstraße, die Avenue de l'Independance, ein vom Bahnhof ausgehender breiter Boulevard mit schönen Geschäften in den Arkaden, mit großem Grünstreifen, gesäumt von vielen Palmen. Auch der Bahnhof ist schön renoviert.



Durch die östlichen Stadtviertel (Chinatown) verlassen wir die Stadt in Richtung Nordosten, fahren teilweise entlang der Bahn, vorbei an Reisfeldern, mit Wäldern bewachsenen Hügeln, Städtchen mit hübschen, bis zu zweistöckigen Häusern.

Erste Station war der in schöner Landschaft gelegene, von einem Franzosen betriebene Privat-Zoo „Mad exotic“ bei Mandraka.



Wieder zeigte uns ein kundiger Führer die Schätze. Die Gehege beinhalten zahlreiche verschiedene in der Natur nur schwer zu beobachtende Chamäleons (rot, grün, braun, klein, groß, tag- und nachtaktiv), Geckos und andere Echsen, Schlangen, Frösche (Tomatenfrosch und knallrote klitzekleine Frösche), 6 Krokodile, Stabheuschrecken, Gottesanbeterin. Leider wurden die Volieren für Schmetterlinge und Vögel beim letzten Zyklon zerstört.

Nach 130 km erreichten wir Andasibe und somit den Ausgangspunkt in den Analamazaotra Nationalpark, 800-1000 m hoch gelegen.

Nach einchecken in der Hotelanlage *Mikalo* – hübsche Anlage, sauber, gutes Essen (wir wünschen mehr Gäste) starteten wir bei Einbruch der Dunkelheit auch hier zu einer Nachtführung im tropischen Regenwald. Großes Spektakel einer Familie von braunen Lemuren, Frösche, eine blühende Orchidee (im Winter), Chamäleons, Maki (*microcebus rufus*)

Mi. 26.8. weiter nach Toamasina (Tamatave)

Bevor wir den Nationalpark verlassen, machen wir noch einen zweistündigen Morgenspaziergang in der Hoffnung, die hier vorkommenden größten Lemuren, die Indris, zu sehen. Wir haben Glück. Zuerst erschreckt uns das angekündigte laute Geschrei, das diese Tiere morgens veranstalten. Dann können wir eine Familie ausgiebig beobachten, auch sehen wir weitere Chamäleons, Blattschwanzgeckos, diverse Orchideen, Farne, Heilpflanzen.

Weiterfahrt durchs Gebirge, dann geht's abwärts, es wird wieder wärmer, durch viele kleine Dörfer, vorbei an Bananenpalmen, gutes Mittagessen in Brickaville, immer nach Norden, später Ölpalmenplantagen. Nach gut fünf Stunden erreichen wir Toamasina (Tamatave) und, wie in dieser Stadt sehr häufig, gehen heftige Regenschauer nieder, auf den Straßen stehen riesige Pfützen. Viele Häuser haben wegen der ständigen hohen Luftfeuchtigkeit schwarze Schimmelflecken. Nach Zimmerbezug im Hotel *Lionel* – so einfach wie günstig – fahren wir gleich in die Innenstadt und bummeln bis Einbruch der Dunkelheit über den kleinen Markt *bazary be* mit Gewürzen aus der Region und Kunstgewerbeartikeln. Anschließend kurzer Besuch im Cyber-Cafe, leider bekommt Frank keine Verbindung, Astrid schon. Danach genießen wir ein herrliches Essen im Restaurant *Veranda* und fahren per Taxi ins Hotel.

Do. 27.8. nach St. Marie (Nosy Boraha)

Heute heißt es wieder ganz früh raus, um 5.45 werden wir von Lala abgeholt, um zur Abfahrt des Kleinbusses gebracht zu werden, mit dem wir nach Soanierana-Ivongo fahren, von wo aus die Fähren nach St. Marie starten. Das Busunternehmen spendiert vor der Abfahrt ein kleines Frühstück, nette Geste! Die Fahrt ist sehr angenehm auf der gut ausgebauten Nationalstraße, die in Richtung Norden parallel zur Küste verläuft. In den Dörfern ist in aller Früh schon geschäftiges Treiben. In der Region gibt es viel Landwirtschaft, angebaut werden Nelken, Pfeffer, Kaffee, Kakao, Vanille, Zuckerrohr.

Das Meer ist stürmisch, was wir auch auf der Fahrt mit dem kleinen Fährboot zu spüren bekommen, zur Sicherheit erhalten alle Passagiere Schwimmwesten. In einiger Entfernung können wir Wale beobachten.

Die Insel St. Marie ist nur 60 km lang und maximal 5 km breit und wartet mit einer herrlichen tropischen Vegetation auf: Die Straßen, auch die Hauptstraße, sind größtenteils Schotterpisten und man wird wieder mal heftig durchgeschüttelt.

Das Hotel *Lakana* hat den Transfer zur Bungalow-Anlage organisiert, wo wir sehr freundlich empfangen werden. Es ist eine sehr schöne Anlage direkt am Meer mit gutem Service, freundlichem Personal und geschmackvoller Ausstattung. Im Garten „unseres“ Bungalows wohnen vier erstaunlich bewegliche Strahlenschildkröten.

Sehr leckere Würstel – Merguez - gegessen im *Café de la Gare*.

Fr. 28.8. Urlaubstag am Meer

Wieder ein herrlicher, sonniger Tag. Zunächst fahren wir in den Hauptort Ambodifotatra. In der Nähe ist der Piratenfriedhof mit Gräbern aus dem 19. Jh. von Piraten, Freibeutern und Seeleuten.

Über zwei Dämme spazieren wir ins Zentrum, bummeln durch die Geschäfte und essen in einem kleinen, sehr versteckt gelegenen Restaurant mit den Einheimischen, sehr gut!



Ein Taxi bringt uns zurück ins Hotel und wir verbringen einen erholsamen Nachmittag am Strand.

Sa. 29.8. Flug nach Tana

Gemütliches Frühstück und Sonne genießen, Frank hat von Steg aus die Wale beim Buckeln und Blasen beobachtet. Der Junior des Hotels fährt uns zum Flughafen, zum ersten Mal auf Madagaskar starten wir mit einer Stunde Verspätung und nach Zwischenlandung in Toamasina kommen wir am Nachmittag in Tana an und wohnen nochmals im Hotel *Sakamanga*.

Astrid findet im Reiseführer eine Empfehlung für das Restaurant *Chez Suzett's*, wo wir am Abend bei bestem Service köstlich speisen.

So. 30.8. Tana und Ausflug zum „Blauen Hügel“

Der letzte Tag unserer Reise. Zuerst besuchen wir einen Handwerksmarkt und erstehen noch einige Souvenirs. Am daneben liegenden Fluss können wir nochmals die fleißigen Wäscherinnen und die malerisch in der Sonne getrocknete Wäsche sehen. Dann machen wir einen ausgiebigen Bummel durch den Zoo mit botanischem Garten mit vielen exotischen Pflanzen und Tieren: Vögel, Schlangen, Krokodile, Kamele (wurden dem Präsidenten von Gaddafi geschenkt), Riesenschildkröten und viele Lemuren. Im Nachthaus können wir nachtaktive Tiere beobachten. In der Aufzuchtstation hüpfte uns der kleine, 6monatige, sehr zutrauliche Katta-Lemur Kiki auf die Schulter und wir dürfen ihn mit Karotten und Bananen füttern.



Anschließend Fahrt nach Ambohimanga (= Blaue Hügel), der heiligen Stadt des Merina-Stammes. Durch eines der alten Tore betritt man auch heute noch die Stadt. Hier war einst die Residenz des mächtigsten der Merinafürsten, des Königs Andrianampoinimerina. Er lebte in einem einfachen Haus aus Palisanderholz. Nach Verlegung des Palastes nach Tana (der dortige Palast, der Rova, ist leider 1996 abgebrannt) diente das Haus als Wochenendresidenz.

Die Anlage wurde später um Häuser für die Königinnen und um Gräber erweitert.

Vor der Besichtigung der Anlage waren wir beim Mittagessen, zur Unterhaltung bot hier eine Gruppe Folkloremusik und -tänze. Von hier oben bietet sich eine herrliche Aussicht auf das hügelige, leider sehr abgeholzte Hochland.

Nach der Rückkehr nach Tana verbrachten wir die uns noch bleibende Zeit im Cafe des Hotels mit Lesen und Chatten und gönnten uns nochmals ein feines Abendessen im *Chez Suzett's*.

Um 22 Uhr bringt uns Lala zum Flughafen, Abflug um 1 Uhr. Madagaskar ade!

Nach Umsteigen in Paris kommen wir pünktlich in München an und werden von Frank jun. abgeholt. Alle drei Koffer sind nicht mitgekommen, sie werden erfreulicherweise am nächsten Tag nach Hause gebracht.